



**Des Landmanns Sonntagsblatt.**  
 Allgemeine Zeitung  
 für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft.

Nr. 31.

Beilage zum „General-Anzeiger“.

1916.

— Jeder Abonnent aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt. (Weseg vom 19. Juni 1901.) —

**Die Rose.**

Von R. Meiners. (Mit fünf Abbildungen.)

Das zweite Kriegsjahr geht seinem Ende entgegen. Die Rosenblüte dieses Jahres war von seltener Pracht und ließ nicht das Geringste ahnen von den Weltereignissen, die noch immer keinen Frieden bringen wollen.



Abbildung 1. „Kaiserin Auguste Viktoria“ (Teeshybrid).

Mitten in den Kriegswirren ging Ackerbau und Gärtnerei, wie alle Friedensarbeit, ihren Gang, und die Königin der Blumen krönte das Sonnenjahr mit ungeahnter Schönheit.

Auch an dieser Stelle sei es uns daher erlaubt, der Rose ein Wortlein zu widmen, ihrer Pflege zu gedenken und schon jetzt einem Anbau das Wort zu reden, der in einem neuen Frühling und hoffentlich schon Friedenstagen erfolgen möchte.

Die leuchtende Pracht der Rosen, herrlicher als in manch anderem Jahre, erfüllte ihr

Dasein nichtsdestoweniger vielfach in größerer Verborgenheit als sonst, da die Menschheit mehr als je von den Kriegseinflüssen eingenommen war. Auch die Dabeingeblienen waren mehr als sonst von den wirtschaftlichen Verhältnissen angespannt, und vielfach hatte die Frau, der die Pflichten des Haushaltes oder des Betriebes allein oblagen, wenig oder gar keine Zeit, ihren sonst bevorzugten Lieblingen die nötige Pflege oder auch Beachtung angedeihen zu lassen. Sie blühten und verblühten in aller Herrlichkeit, doch unbeachtet.

Nur in einer Hinsicht kam auch die Rose in den Tageszeitungen und Zeitschriften in den Streit der Meinungen, ja in den Völkerstreit hinein, insofern als ihre Herkunft und Benennung aus Feindesland auf der Tagesordnung stand. Frankreich war als vom Klima begünstigt von jeher ein hervorragendes Rosenland. Eine große Anzahl französischer Namen spielt in der Rosenwelt eine bedeutende Rolle. Sollen wir sie ausmerzen? Ich glaube nein. Wir wollen ehrlich auch dem Feinde das zuerkennen, was er geleistet hat, und wo es in unseren Gärten wächst, möge es auch als solches bestehen bleiben. Auf der andern Seite wollen wir uns noch mehr als zu Friedenszeiten daran erinnern, welche zahlreiche neue Sorten, und nicht gerade die schlechtesten, deutschem Züchterfleiß entstammen. Oft freilich hat sich auch hier die üble Angewohnheit der Deutschen, ihre Auslandsjucht, bemerkbar gemacht. Sie gaben deutschen Züchtungen fremdländische Namen. Hier wäre eine volle Umkehr am Platze und eine Umbenennung nur verdienstvoll. Das jedenfalls wird die Kriegszeit hoffentlich bewirkt haben, daß sie die demütige Fremdländerei vertilgt und ein starkes Selbstbewußtsein im Deutschen erweckt hat.

Die Blumenkönigin möge zur Friedenszeit in vermehrter Fülle blühen. Dem Gedanken sollen diese Zeilen gelten. Wir wollen hier nicht allzu sachmännisch werden, auch aus der Menge der Namen nur einiges erwähnen. Die Grundlage der Rosenzucht bildet einmal die Zentifolie, die in den letzten Jahren wieder mehr zu Ehren gekommen ist und in der Moosrose eine wunderbare Naturschöpfung hervor-

gebracht hat, zum andern die indische Rose, die der Ausgangspunkt der Teerosen und damit auch der Teehybriden war.

Unter den Teerosen steht in Farbe und Duft die tiefgelbe „Maréchal Niel“ noch immer unübertroffen da. Etwas heller ist „Perle des jardins“, „Perle des jaunes“. Die gute alte „Gloire de Dijon“ soll nicht ungenannt bleiben, von den übrigen nur noch die rosa und die weiße „Maman Cochet“ genannt werden.

Unter den Teehybriden, die durch Kreuzung der Teerosen entstanden sind, steht oben eine



Abbildung 2. „Schneekönigin“ (Remontantrose).

deutsche Züchtung, die weißlichgrüne „Kaiserin Auguste Viktoria“, die wir in Abbildung 1 vorführen. Ihr folgt die rosa „Mme. Caroline Testout“, die der altbekannten „La France“ immer mehr den Vorrang streitig macht. Von roten Sorten nennen wir nur die wundervolle „Farbenkönigin“, „Grüß an Teplitz“, die leuchtende „Liberty“ und die samtene „Etoile de France“.

Winterfester als die Teerosen und Teehybriden sind die Remontantforten, an deren

Spitze wieder eine deutsche Züchtung, die prächtige „Schneefönigin“, auch nach der Gattin des Züchters „Frau Karl Druschki“ genannt (Abbildung 2), steht. Das Aussehen ihrer schneeweißen Blüten auf starkem Stiel ist geradezu majestätisch. In tiefem Rot folgen „Fisher und Holmes“, „Horace Bernet“, „Princesse de Béarn“, in



leuchtendem Rot „Ulrich Brunner fil.“, in Rosa „Captain Christi“, „Mrs. John Laing“, in Gelb „Gloire d'Yvonnaise“. Abbildung 3. „Leuchtkrone“ (Kletterrose).

Eine viel verbreitete Rosenklasse ist die der Kletterrosen, die Haus und Hof, Veranda und Bitter mit ihrem Blütenreichtum umranken. Viel verbreitet ist die dunkelrote „Crimson Rambler“. Dieser englischen Züchtung gegenüber behaupten eine Reihe deutscher Züchtungen das Feld, die sie an Schönheit übertreffen, meist auch weniger anfällig für Mehltau sind.

So der „Leuchtkrone“ (Abbildung 3), dessen rosa getönte einfache Blüten mit weißem Auge wie ein leuchtendes Blütenmeer wirken, und das wunderbare „Tausend schön“ mit seinen großen rosa Blüten. Diese Namen ließen sich noch in großem Umfange vermehren, doch würde das hier zu weit führen.

Den Kletterrosen in der Blüte ähnlich, im Wuchs aber nur zwergenhaft (20 bis 40 cm hoch), eignet sich die Klasse der Polyanthen besonders schön als Einfassung. Hier nennen wir die rote „Ame. Levassieur“, „Anchen Müller“ und die weiße „Catharina Heimet“. Zum Bezuge der hier genannten Rosenforten kann die Großgärtnerei F. C. Heinemann in Erfurt empfohlen werden.

Begnügen wir uns mit dieser geringen Zahl aus dem so reichen Rosenfortiment, wohl eingedenk dessen, daß so manche beachtenswerte, ja hervorragende Züchtung ungenannt geblieben ist.

Der Form nach lassen sich hauptsächlich Hochstamm- und Buschrosen unterscheiden. Wir geben in Abbildung 4 und 5 diese beiden Formen im Bilde wieder. Auf die Vermehrungsart, die für beide Formen durch Okulation geschieht, werden wir demnächst in einem besonderen Aufsatze zurückkommen.

Als Bodenart bevorzugt die Rose einen gut lehmigen Sand. Leichter Boden läßt sich durch Beimischung von Lehm und Kompost, schwerer auch durch eine Sandbeimischung verbessern. Als Dünger empfiehlt sich gut verrotteter Kuhdünger. Die Frühjahrs- ist der Herbstpflanzung vorzuziehen, bei Trockenheit aber auf gute Wässerung zu achten. Es empfiehlt sich, die Wurzeln in Lehmbrei zu tauchen, auch Stamm und Krone der Hochstämme, ähnlich wie zum Winterschutz, niederzulegen, d. h. die Krone in eine mit Tannenzweigen bedeckte Vertiefung herabzubiegen und mit Erde oder Sand zu bedecken. Der Stamm wird mit feuchtem Stoff umwickelt. Ein Rigolen des Bodens längere Zeit vor der Pflanzung ist nicht unangebracht.

Von Rosenfeinden sind besonders die Blattläuse zu erwähnen, die mit Tabakbrühe oder einem gut verdünnten Karbolium zu beseitigen sind. Der Rosenmehltau ist durch Schwefelung zu behandeln.

Auf die beste Art der Einwinterung werden wir feinerzeit zurückkommen. Für diesmal möge dieses allgemeine Bild genügen, um der Rose neue Freunde zu erwerben. Möge der Blütenfloh, der ja Wochen und Monate nachdauert, nicht vergehen, ohne daß der Friedensengel mit seinen Flügeln die deutsche Erde berührt hat, und möge die Rückkehr unserer Krieger noch blühende Rosen zur Begrüßung vorfinden.

### Kleinere Mitteilungen.

**Schneckenleiden der Pferde.** Zur Verhinderung des Leidens wird das Frostieren und Massieren der Beine unter Anwendung von flüchtigen Einreibungen (Fluid), sowie Anlegen von Bandagen und Kompressen empfohlen. Letztere sollen sich namentlich bewähren haben. Ihre Anfertigung geschieht in der folgenden Weise: Es werden Strohhalme in der Länge von ungefähr 15 cm bis zur Stärke eines Fingers mit Bindfaden zu einem Stabe zusammengebunden, mit einem weichen, haltbaren Stoff umnäht und an beiden Enden mit einer Schnur auf 8–10 cm miteinander verbunden. Diese beiden Bidel werden in die seitlichen Furchen zwischen Beugsehnen und Schenkel gelegt, und darüber werden die Bandagen angebracht. Es ist leicht erklärlich, daß auf diese Weise durch den allseitigen, andauernden und elastischen Druck Ausschwüngen in den Sehnen scheiden vermieden und die Sehnen selbst bei fortwährender Anwendung stets rein erhalten werden können. R.



Abbildung 4. Hochstamm („Kaiserin Auguste Viktoria“), ziemlich häufig auf; die davon

besessenen Tiere schleppen die Hinterfüße in ähnlicher Weise nach, als wenn sie auf den hinteren Rückenwölbchen einen heftigen Schlag erhalten hätten. Während der ersten Tage der Krankheit ist eine Hungertur das beste Gegenmittel. Die Tiere erhalten reines Wasser oder sehr dünn gefochte Kleienklempe mit einem Teelöffel voll gebulverter Peruwinde. Diese Klempe wird nur einmal des Tages verabreicht. In letzter Zeit hat sich eine Abkochung von Eichen, auch Eichenmehl mit Kleie als dünnflüssige Schlemme ausgedzeichnet bewährt. E.



Abbildung 5. Buschform („Ame. Caroline Schoult.“).

**Sauerampfer als Grünfütter für Geflügel und als Gemüse.** Der Sauerampfer, der auf Wiesen und Aekern vielfach wild wächst, ist ein sehr zuträgliches Grünfütter für das Geflügel und hat den Vorzug, daß er schon im zeitigen Frühjahr zu verwenden ist. Außerdem liefert er aber ein schmackhaftes Gemüse und wird deswegen auch in Gärten angebaut, wozu man die veredelten Sorten verwendet, die in Samenhandlungen zu haben sind. Man sät ihn in dünnen Reihen aus und teilt die aufgegangenen Pflanzen, die weiter ausgepflanzt werden und zwei, höchstens drei Jahre an derselben Stelle verbleiben. Die Blätter werden, sobald sie genügend entwidelt, aber noch zart sind, geschnitten und können dann verschiedene Verwendung zur Einlage in Suppen oder als Gemüse finden. Zur diesem Zwecke werden sie in Wasser gar gekocht, alsdann wie Spinat fein gehackt oder durch ein Sieb getrieben, darauf mit Fleischbrühe oder unter Zusatz von etwas Zucker und Karotten nochmals aufgekocht und gleich dem Spinat angerichtet, wozu man Eier oder gebratenes Fleisch reichen kann. Auch mit einer Schüppe von Butter und Mehl zubereitet, gibt der Sauerampfer ein schmackhaftes Gericht; ebenso ist eine Suppe aus Sauerampfer mit Pasterkoden, Brot oder Mehl, namentlich unter Zusatz von etwas Fleischbrühe, in manchen Gegenden bei ihrem angenehmen säuerlichen Geschmacke sehr beliebt.

**Einfache Krebsuppe.** Ein Schopf Krebsfleisch man wie bekannt und löst alles Fleisch aus den Schalen, welche letztere man zu Pulver stößt. Unterdessen hat man so viel Wasser, wie man Suppe wünscht, zum Kochen gebracht und einige Bouillondüffel sowie nach Gefallen gepuzte und gewaschene Karotten, ausgehäute Erbsen, Blumenkohlköpfe, in seine Scheiben geschnittene Oberkohlrabi und eine Handvoll frische Champignons dazugeben. Ferner gibt man die zu Pulver getrohenen und in ein Mullläschen gebundenen Krebschalen an die Suppe und läßt alles Gemüse gar kochen. Zum Schluß wird die Suppe mit aufgedistem Weizenmehl gebunden und das ausgelebte Krebsfleisch sowie ein Stückchen Butter hineingegeben. Zusammen mit Salzkartoffeln gibt es ein ausreichendes Mittagessen. R. Bl.

**Zitronengemüse.** Zwei Gläser voll kleingeschnittene Speckwürfel schmeißt man mit einer geriebenden Zwiebel und einer Prise Pfeffer. Unterdessen hat man Pfefferlinge oder Stein- oder Butterpöze gepuzt, gewaschen und, wenn nötig, in Stücke geschnitten; ebenfalls hat man zwei bis drei säuerliche Äpfel geschält und grob gewürfelt. Beides schmort man in dem ausgeblasenen Speck, bis die Pilze gar sind, gibt dann einen Tassenkopf voll von der täglichen Gebrauchsmilch abgefüllten und übergesäuerten Sagne hinzu, in welcher man etwas Weizenmehl vermischt hat, und schmeckt zuletzt mit Zitronensaft ab. G. W.

**Quarkspeise.** Abgelaufenen Käsequark ver-  
rührt man mit süßer Milch, mischt zwei Eigelb  
darunter, mischt mit Zucker und Vanille oder statt  
letzterer Zitronen, zieht den Eierseife unter die  
Masse und gibt auf ein Liter von dieser fertigen  
Masse acht Blätter rote oder weiße, in ein wenig  
heißem Wasser aufgelöste Gelatine hinzu. Man  
lässt Dörfelst auf eingezuckerte Früchte dazu  
reichen, doch schmekt die Speise auch so süßer  
Milch sehr gut. **G. W.**

### Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

(Da der Druck der hohen Auflage unseres Blattes sehr lange  
Zeit erfordert, so hat die Frageantwortung für den Leser nur  
Zweck, wenn sie brieflich erfolgt. Es werden daher auch nur  
Fragen beantwortet, denen 20 Pf. in Briefmarken bei-  
gelegt sind. Dafür findet dann aber auch jede Frage direkte  
Erledigung. Die allgemein interessierenden Fragestellungen werden  
außerdem hier abgedruckt. Anonyme Zuschriften werden grund-  
sätzlich nicht beachtet.)

**Frage Nr. 231.** Die Milch einer meiner  
Ziegen schmeckt gleich nach dem Melken säuerlich  
und gerinnt beim Kochen. Die Ziege wird wie  
die anderen gefüttert, sie ist munter und frisst gut,  
auch am Euter ist keine Veränderung zu sehen.  
Das Äbel hat sich durch das Grünfütter nicht ver-  
loren. Ist anzunehmen, daß die Milch in abseh-  
barer Zeit wieder normal wird, oder ist es vorteil-  
hafter, die Ziege zu schlachten? Es ist sonst ein  
schönes Tier und gibt reichlich Milch. **M. R. in G.**

**Antwort:** Der Fehler ist auf eine von außen  
nicht wahrnehmbare Entzündung des Euters,  
hervorgegangen durch Wundbrand, zurückzuführen.  
Die Milch gerinnt bereits im Euter zu faden-  
artigen oder kleinen klumpigen Gerinnseln. Melken Sie  
das Euter regelmäßig sanft aus und bestreichen  
es mit warmem Bienenhonig. Hilft dies nicht,  
so reiben Sie das Euter tüchtig dreimal täglich  
mit Kampferöl ein. Das Leiden wird selten  
chronisch, meist lassen sich aber die Tiere, wenn  
sieh der Fehler verloren hat, etwas schwerer melken.  
Zum Schlachten raten wir Ihnen auf keinen  
Fall. **B.**

**Frage Nr. 232.** In einem etwa zwei Morgen  
großen Roggenfeld befindet sich eine Linnenge gelb  
blühendes Unkraut, hier in der Ober-Lausitz „Klapper“  
genannt. Eine Pflanzenerde lege ich bei. Das  
Unkraut tritt so hart auf, daß Roggen nur ab und  
zu ein Palm sieht. Wie kann man einem Wieder-  
erscheinen dieses so schädlichen Unkrautes vorbeugen?  
Es reißt mit dem Roggen zu gleicher Zeit, und  
fällt beim Mähen deselben der Same schon aus.  
**P. R. in W.**

**Antwort:** Das beifugte Unkraut läßt sich  
so nicht bestimmen, da das getrocknete Pflanzen-  
stück nur ein kleiner Teil der Pflanze ist, ohne  
Wurzel. Der Blüte nach ist sie ein Schmetterlings-  
flüßler (Klevert). Wenn der Roggen so spärlich  
auf dem Ackerfeld vertreten ist, wie Sie schreiben,  
so wäre es besser gewesen, den Roggen mit allem  
Unkraut grün abzumähen, damit dieses nicht  
Samen tragen kann, und das Ackerfeld erneut  
unzupflügen und eine andere Frucht, wie z. B.  
Kartoffeln, zu bestellen. Dies ist allerdings jetzt  
zu spät, aber Buchweizen oder Kohlrübenpflanzen,  
auch Wasserrüben ließen sich immer noch be-  
stellen. **F. F.**

**Frage Nr. 233.** Wie und wo hebt man  
Käucherwaren (Dauerware, Würste, Fleisch,  
Schinken) auf? Wir haben dieselben in unserm  
Hauskeller hängen, aber trotzdem er Fenster und  
Lür hat, also luftig ist, schimmelt die Ware sehr,  
so daß wir oft den Schimmel abbürsten müssen.  
Wir haben die Aufbewahrung in trockener Weizen-  
stie verucht, aber auch da werden die Würste,  
trotzdem sie in einer trockenen Kammer standen,  
da wo sie aufliegen, feucht. **M. B. in G.**

**Antwort:** Es empfiehlt sich nicht, die Käucher-  
waren im Keller aufzubewahren, da die Luft  
dort meistens zu feucht ist. Am besten halten sich  
die Würste, wenn sie in Ruchelösen gelegt werden.  
Zu diesem Zweck legen Sie unten in die Feuer-  
stelle einige Holzstäbe. Darauf die Würste, aber  
so, daß sie sich nicht berühren, dann wieder einige  
Querstäbe und darauf wieder die Würste. Dann  
schraubt man die Ofentür nicht fest zu, damit die  
Luft hindurchziehen kann. Vorab aber müssen  
Sie die Würste vom Schimmel befreien, sie laubert  
mit Salzwasser abbürsten. Dann mit einer dünnen  
Salzlösung überpinseln und trocknen lassen,  
ehe sie in den Ofen gelegt werden. Schinken und  
Speck hatten sich auch gut, wenn sie zwischen

Langstroh in Kisten verpackt werden und kühl  
lagern.

**Frage Nr. 234.** Mein vier bis fünf Monate  
alter Hund hat seit kurzer Zeit träumende und  
etwas eiternde Augen; sonst ist er munter. Was  
fehlt ihm? **H. in G.**

**Antwort:** Wenn bei einem so jungen Hunde  
die Augen schleimigen oder gar eitrigen Ausfluß  
zeigen, so muß man, selbst in Fällen, wo der  
Appetit noch gut ist, immer an Staupe denken  
und darf den Fall nicht zu leicht nehmen, weil  
niemand wissen kann, ob sich nicht im Verlaufe  
der Krankheit schwere Erscheinungen zeigen.  
Gegen den vorstehenden Bindehautentzündung  
Sie häufige Auswäsungen der Augen mit lau-  
warmem Kamillentee machen und morgens und  
abends einige Tropfen einer einhalbprozentigen  
wässrigen Lösung von Zinkvitriol in jedes Auge  
wischen, was am besten mit einem feinen Haar-  
pinsel geschieht. **Dr. H.**

**Frage Nr. 235.** Meine Küden verlieren den  
ersten Flaum, sind fast ganz nackt, sehen blaurot  
aus, einige sind bereits eingegangen. Mir wurde  
gesagt, es sei Fühneräube. Gibt es diese Krank-  
heit, und was ist zu machen? **D. in G.**

**Antwort:** Unter dem Namen Fühneräube  
gibt es keine Krankheit; dagegen kommen ver-  
schiedene Haut- und Fieberkrankheiten vor, von  
denen wahrscheinlich die eine oder andere —  
welche, ist aus Ihren Angaben nicht zu entscheiden  
—, bei Ihren Küden herrscht, falls nicht etwa das  
vorzeitige Ausfallen des Flaumes von Ungeziefer  
herührt, das von der Glude oder anderen älteren  
Fühnern auf die Küden übertragen worden ist.  
Ist dies nicht der Fall, so dürfte das Ausfallen  
des Flaumes entweder auf eine Art Flechte  
zurückzuführen sein, die durch einen Schimmelpilz  
hervorgeht, oder auf eine Art von Milben.  
In beiden Fällen besteht das sicherste Mittel,  
das Äbel zu beseitigen, darin, daß Sie die Tiere  
in lauwarmem Wasser baden, dem auf ein Liter  
Wasser 3 g Kreolin zugelegt sind. Natürlich muß  
dies mit der nötigen Vorsicht geschehen; dann  
sind die Tieren gut abzutrocknen, darauf in  
weiche Lächer (Flanell oder dgl.) einzuhüllen und  
in einem Korbe oder einer Kiste an den warmen  
Ofen oder Herd zu setzen, bis sie völlig trocken  
sind. Dasselbe Verfahren ist auch geeignet, wenn  
Ungeziefer die Ursache ist; nach Bedarf muß es  
wiederholt werden. Außerdem ist der Aufsteh-  
halt (Küdenheim) zu reinigen und mit  
Kalkmilch unter Zusatz von Kreolin gründlich zu  
desinfizieren. **Dr. H.**

**Frage Nr. 236.** Meine vierzehn Tage alten,  
von einer Henne ausgebrüteten Truthühner waren  
anfangs ganz kräftig; sie sind die ersten Tage  
mit geschlochten Eiern und warmer Kuhmilch  
gefüttert worden, dann geboigte Brennmeßeln,  
Schmittlauch und gut ausgepressten Quark dazu  
gemengt. Untergebracht sind sie in einem geheizten  
Zimmer, in dem sie Licht und Reinlichkeit haben;  
bei warmem Sonnenschein werden sie zehn  
Minuten in den Garten gebracht. Jetzt lassen sie  
die Flügel hängen, haben keine Fresslust und gehen  
ein; was kann die Ursache sein? **F. S. in L.**

**Antwort:** Mit Sicherheit läßt sich aus Ihren  
Mitteilungen nicht ersehen, weshalb Ihre jungen  
Puten eingehen. Vielleicht ist die Fütterung  
schuld. Warme Kuhmilch, soll das heißen, wie  
sie von der Kuh kommt oder angewärmt? In  
letzterem Falle könnte vielleicht schon die Gärung  
begonnen haben, und in diesem Zustande ist die  
Milch für junge Puten unbedingt schädlich; auch  
könnte der Quark ihnen schaden, wenn er nicht  
völlig trocken ist. Sie erwärmen außer Grünzeug  
nur Krautfuttermittel; die Puten sollten aber auch  
Schrot oder aufgewecktes und ausgebrühtes alt-  
backenes Weißbrot od. dgl. und weiter abwechselnd  
mit dem Weichfutter etwas Körnerfutter, wie  
Gerste, gebrochene Gerste, kleinen Weizen u. dgl.  
erhalten, dazu möglichst mannigfaltiges Grün,  
das sie am besten ebenso wie Insekten, kleines  
Gewürm u. dgl. sich selber suchen. Da sie fast  
stets im warmen Zimmer gehalten werden, fehlt  
es ihnen wohl auch an Bewegung. Wenn junge  
Puten auch viel Wärme brauchen, so ist es doch  
auch notwendig, daß sie sich viel im Freien tummeln  
und sich dort sowohl Grünzeug als tierische Nahrung  
suchen. — Mit Arzneien werden Sie nicht viel  
ausrichten, aber geben Sie ins Trinkwasser etwas  
Eisenvitriol, etwa 3 g auf ein Liter Wasser, außer-  
dem ins Weichfutter etwas zerfeinerte Holzstohle;  
auch werden Leinamendelöhlungen, lauwarm  
gegeben, gute Dienste tun, ebenso Brustkreis,

wenn Sie solchen haben können, zur Abwechslung  
als Körnerfutter. **Dr. H.**

**Frage Nr. 237.** Meine sehr gute Ziege habe  
ich in diesem Jahre vor dem Lammen nicht zum  
Trockenstehen gebracht. Jetzt ist seit Wochen die  
Milch mehr oder weniger mit Blut durchsetzt,  
beim Buttern bildet sich Schaum. Das Euter,  
das früher weiß-rota aussah, hat jetzt blaue Striche.  
Wie kann ich die Ziege wieder gesund bringen?  
Ist die Milch gesundheitschädlich? **Fr. B. in G.**

**Antwort:** Bei guten Milchziegen kommt es  
häufiger vor, daß durch Blutandrang nach dem  
Lammen eine Blutdurchsetzung stattfindet und  
die Milch mit Blut durchsetzt wird. Suchen Sie  
beim nächsten Trächtigkeit des Tieres dieses eher  
zum Trockenstehen zu bringen. Dies geschieht  
durch Einreiben des Euters mit Rosmarinöl oder  
verdünnem Eßig, dabei fettsamer, aber stets rein  
ausmelken. Um das Blutmelken zu beseitigen,  
müssen Sie die Ziege auf laxe Diät setzen und  
dreimal täglich  $\frac{1}{4}$  Liter Weidenrindeabkochung  
geben und das Euter öfter mit Essigwasser waschen.  
Zum menschlichen Genuß ist die Milch nur wegen  
ihrer Unappetlichkeit nicht geeignet, gesundheits-  
schädlich ist sie nicht, und Sie können sie vorteilhaft  
durch Verfertigung an Ferrel verwerten. Wrigens  
geht das Blutmelken nach einiger Zeit von selber  
wieder vorüber. **B.**

**Frage Nr. 238.** 1. Wie werden Kirichen ver-  
edelt? Ich habe die Reiser im Februar geschnitten,  
in die Erde gesteckt, anfangs April aufgesetzt, mit  
Bast verbunden und mit Harz und Talg bestrichen;  
Unterlage wurde keine Schwarzfirische. In früheren  
Jahren sind einzelne angegangen, diesmal gar  
keine. Was habe ich dabei verlesen? — 2. Ich  
möchte die Schattenmoellen als Hochstämme im  
Freien anpflanzen, da die Behandlung am Später  
auf dem Lande hier vernachlässigt wird. Dieses  
Jahr haben meine Schattenmoellen zum ersten  
Male die Spitzkrankheit. Läßt sich etwas dagegen  
tun? Sterben die Bäume ab? **H. Th. in W.**

**Antwort:** Die Verebelung (Kopulation)  
haben Sie an den Kirichen zu spät ausgeführt,  
daher das Unterbleiben des Anwachsens. Das  
Verebeln von Kirichen findet im zeitigen Frühjahr  
statt, Ende Februar, Anfang März. Hierfür kommen  
zwei Methoden in Betracht. Die Kopulation und  
das Kropfen hinter die Rinde: die Kopulation  
setzt voraus, daß die Unterlage und das Edelreis  
annähernd die gleiche Stärke haben. Man schneidet  
beide mit einem glatten Schrägschnitt zu.  
Die Schnitte müssen denselben Winkel und möglichst  
gleiche Länge besitzen. Nur so ist zu erzielen, daß  
Rinde auf Rinde gepaßt wird. Nachdem die beiden  
Schnittflächen sorgfältig aufeinander gepaßt sind,  
bringt man den üblichen Verband an und bestricht  
diesen mit talflüssigem Baumwachs. Das Kropfen  
hinter die Rinde wird in der Zeit des Anstiebes  
ausgeführt, und zwar dann, wenn die Unterlage  
früher als das Edelreis ist und wenn man den  
oben angeführten Zeitpunkt veräumt hat. Je  
nach Stärke der Unterlage kann ein Reis oder  
deren mehrere aufgesetzt werden. Die Unterlage  
wird abgesehen, etwas abgedrückt und an  
geeigneter Stelle mit etwa  $2\frac{1}{2}$  bis 3 cm langen  
Einschnitt versehen. Der Schnitt darf nur die  
Rinde durchschneiden. Jetzt werden die beiden  
Rindenlappen gelöst und ein wenig gehoben. Das  
Edelreis bekommt einen Einschnitt bis etwa zur  
Mitte, ein zweiter von der anderen Seite des  
Reises her setzt tiefer unten an und führt bis zum  
Zusammentreffen. Das drei bis vier Anger-  
zählende Edelreis wird dann unter die Rinde  
gehoben. Dann wird der Verband angelegt; alle  
freiliegenden Wundstellen, auch die Schnittstelle  
am Ende des Edelreises muß mit Baumwachs  
verschlossen werden. Dann kommt noch eine dritte  
Verebelungsart (das Dültern) in Betracht; dies  
wird im Monat August ausgeführt. — 2. Ihre  
Schattenmoellen sind fraglos von der Monie  
befallen (Grind oder Schwarzfäule). Dieser Pilz  
befällt nicht allein Steinobst, sondern auch Kernobst.  
Die befallenen Früchte und Zweige sind abzu-  
schneiden und zu verbrennen. Um das Aufstehen  
dieser Krankheit zu verhindern, soll man die  
Baumkrone bei Steinobstbäumen in anblaubtem  
Zustande mit 10% Othdumlarbolineum spritzen.  
Zu gleicher Zeit müssen Stamm und stärkere Äste  
mit einer 20-prozentigen Lösung gestrichen werden.  
Im Frühjahr, vor Ausbruch der Kropfen, ist mit  
einer 5-prozentigen Lösung zu spritzen. Zur Be-  
kämpfung dieses Pilzes im Sommer in anblaubtem  
Zustande, sind sich die Früchte rötten, soll man mit  
einer  $\frac{1}{2}$  prozentigen Lösung spritzen. **Fr.**

Aufstellen von Fruchtställen. Durch die Aufstellung von Fruchtställen soll ein regelrechtes Nachtrocken des ausgereiften gemähnten Getreides herbeigeführt werden. Hierbei spricht natürlich in erster Linie die Witterung mit. Dennoch ist der zweckdienliche Aufbau von Getreidehäufen durchaus nicht so einfach und erfordert, daß man dabei mit Besonnenheit zu Werke geht. Der Wind soll von allen Seiten zwischen die zusammengestellten Garben hindurchgehen können, dieselben aber auch wiederum nicht so leicht zu Boden wehen können. In der Erreichung dieses doppelten Zweckes zeigt sich nun die kundige Hand beim Aufbau. Die Garben müssen dabei zu zweien wie Stäbe gegeneinander gestemmt sein und auf dem Boden möglichst breite Flächen einnehmen, damit hierdurch der ganze Getreidehaufen Festigkeit und Zusammenhalt gewinnt. Ist diese erreicht, so reißt der Wind nicht so leicht eine Garbe einzeln heraus, auch bricht der ganze Aufbau fast nie zusammen. Mänscher ältere Landwirt besorgt darum den Aufbau der Getreidehäufen selber, weil ihm die Hilfskräfte bei der Wichtigkeit der Sache nicht sorgfältig genug sein möchten und ein fortwährendes Wiederaufrichten zeitraubend ist und nicht ohne Körnerausfall vor sich geht. Bei der tüchtigen Strohlänge lassen sich Roggenhäufen sehr wohl pyramidenförmig aufbauen und doch zu je acht Garben zusammensetzen. Weizen, Gerste und Hafer aber werden mit einer Spitzkante nach Westen gerichtet, damit sie der Wind nicht so leicht zu Boden wirft. Bodmeisengarben werden schon zu viereck besammetgestellt; hin und wieder aber auch einzelne Garben aufwärts in Reihen gesetzt. An diesem Kraut ist noch vieles anzutrocknen, auch stehen diese auf dem unteren schweren Ende schon leichter fest und werden dann erst nach dem Aufrichten zur Garbe gebunden. Beim Einholen ist der Stand der Witterung bestimmend. Wir lieben ja vor allem heiteres, sonniges Wetter zur Ernte. Da wir dennoch keinen Regen zurückhalten können, so heißt es mitunter burtig einer Schauer noch zuzuwarten mit dem Einholen. Bei recht schroffer Dürre, die auch in wenigen Tagen schon herbeigeführt sein kann, ist es aber anzuraten, um Verluste zu verhüten, nur vor Abend oder gar am Morgen einzuschauern, weil der Tau dem Körnerausfall vorbeugt. W. A.

Heliotrop auf Gruppen. Eine aus Heliotrop bestehende Gruppe zeichnet sich weniger durch Färbung der Blumen aus, sondern es ist der herrliche Duft, der uns diese Pflanze so wert macht und uns veranlaßt, neben Gruppen von jährlich blühenden Pflanzen auch eine kleine Gruppe von Heliotrop anzubringen. Das Heliotrop liebt einen kleinen Standort und gute Erde, wie Mißbeete, oder eine Beimengung von Laub oder Komposterde zur Gartenerde. C.

Ziegenmilch für den Winter. Die Bedeutung der Erzeugnisse aus der Ziegenhaltung — Milch, Butter, Käse und Fleisch — ist trotz des zunehmenden Umfanges der Ziegenzucht noch nicht genügend erkannt. Gegenüber den Erzeugnissen

aller anderen Haustiere sind sie nicht einmal markt-gängige Ware. Große Bedeutung hat die Ziegenzucht dagegen für den Selbstverbrauch. Diese Bedeutung ist dadurch beschränkt, daß die Ziegen durchgängig im Frühjahr zum Abblammen gebracht werden — die Deckperiode also in den Dezember, Januar fällt — und daß infolgedessen die Ziegenhaltung wohl im Sommer über reichliche Milchlieferungen verfügt, im Winter aber Milchknappheit nicht behebt. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, sind schon verschiedentlich Versuche gemacht worden, Ziegen zur Abblammung im Oktober und November zu bringen. (Deckperiode Ende Mai und Juni). Diese Versuche waren besonders da von Erfolg gekrönt, wo den Ziegen Weidebelegenheit in Gemeinschaft mit Wäden gewährt werden konnte. Aber auch bei der Stallzucht mit entsprechender Fütterung der für die Paarung ausgewählten Tiere ist es möglich gewesen, zum Ziele zu kommen. Die Tiere müssen zu dem Zweck kräftiger gefüttert werden und, wenn möglich, sich mehrere Tage kennen lernen, ohne direkt beisammen zu sein. Da für den Ziegenhalter im Winter mit einem Mehrertrage von hundert Litern Milch zu rechnen ist, so läßt der hauswirtschaftliche Vorteil den Versuch unbedingt als lohnend er scheinen. Der Versuch ist am aussichtsreichsten bei Ziegen, bei denen die Brunstperiode einmal überschlagen ist, und bei Erstlingszügen, die zurzeit brunstig sind. Jedemfalls empfiehlt es sich für den Ziegenhalter, das eine oder andere Tier auszuwählen und den Versuch zu unternehmen.

Zunges Bebenlaub als Teeersatz. Eine ganze Reihe von Blüten und Blättern ist schon genannt worden als Ersatz für Kaffee und Tee in der bevorstehenden Zeit des Mangels an diesen Substanzen für warme Getränke. Bei den meisten hat es jedoch einen Haken. Entweder ist die erhaltliche Menge für den großen Bedarf ganz unerschöpflich oder schmeckt der daraus bereitete Tee mehr oder weniger stark bitter, was dann nicht zum Zudermangel paßt. Noch ungenannt und doch mehr als alle andern geeignet ist das junge Laub der Weimerebe, das jetzt bei Entfalten und Ausbrechen der Reben in großen Mengen gesammelt werden könnte. Neben Schlüsselblumen, Waldmeister und Lindenblüte schmeckt dieser Weinlaubtee am besten, was man von dieser edlen Pflanze eigentlich nicht anders erwarten kann. Dieser Tee hat auch den Vorteil, daß er mild schmeckt, nicht arzneilich wirkt wie viele andere und auch nicht zu aromatisch ist. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß dieser „echt deutsche Tee“ auch für die Zukunft eine große Bedeutung erlangt und ein Handelsartikel wird, der unteren Weingärtnern eine gewiß nicht unerwünschte Nebeneinnahme bringen würde.

Kartoffelstärke. Seife wird immer teurer und immer seltener. Auch die für bunte und Seidenstoffe bestimmten Seifen sind nur schwer zu erlangen. Da wird es jede Hausfrau mit Freuden begrüßen, wenn man ihr ein billiges Ersatzmittel nennt. Es handelt sich hier um das Kartoffelwasser. Bei der Zubereitung von Kartoffelpuffer

oder Kartoffelböden bildet sich beim Reiben der Kartoffel eine Flüssigkeit, wenn man die geriebenen Kartoffeln durch ein Leinentuch preßt. Diese Kartoffelflüssigkeit wird aufgekocht, einige Stunden stehen gelassen, noch einmal aufgekocht und schon ist ein Waschmittel fertig, das sich ganz besonders für Seidenstoffe aller Art eignet. Dieses erkaltete Wasser greift niemals die Farbe an und gibt auch der Seide den ursprünglichen Glanz zurück, falls man den Stoff nicht in kaltem Wasser nachspült. Ebenso verteilt das Kartoffelwasser eine gewisse Steifheit, was ja ebenfalls in vielen Fällen recht erwünscht ist. Das Durchziehen von Seidenstoffen durch Zudermasser oder Gelatine erübrigt sich beim Waschen mit Kartoffelwasser vollständig. M. T.

Einmachzeit und Konserverringe. Mit dem Sommer naht die Zeit, in der die Hausfrau wieder daran denkt, Obst, Gemüse usw. einzulagern, um für den Winter gerüstet zu sein. Während Konservergläser nach wie vor zu haben sind, können Gummiringe nur in weniger widerstandsfähigen Erzeugnissen geliefert werden, die eine sorgsamere Behandlung verlangen. Der Konserverring aus Kunststoffmischung hat befremdlich den Zweck, beim Einkochen von Obst, Gemüse und Fleisch nach dem Sterilisieren die Dichtung zwischen Deckel und Glas herzustellen. Das Einkochen erfolgt nun heute so, daß das Einmachglas mit aufgelegtem Gummiring und Glasdeckel einer Dampftemperatur von 70 bis 100° C eine halbe bis anderthalb Stunden ausgelegt wird. Diese Hitze halten aber die meisten Gummiringe bei den heutigen Kriegskonditionen nicht aus. Sie werden weich und beim Einkochen durch den Glasdeckelrand entzweit gedrückt. Der Fehler ist nicht immer gleich, sondern oft erst festzustellen, wenn das Eingemachte schon tagelang zum Stolz der Hausfrau im Regal steht. Wir möchten daher allen Hausfrauen empfehlen, die nachstehenden Vorschriften beim Einkochen genau zu beachten, um nicht durch das Verderben der konservierten Früchte usw. bittere Enttäuschungen zu erleben. — Da die Konserverringe nur zum Abdichten nach dem Einkochen dienen, brauchen sie, wie die „Gummi-Zeitung“ mitteilt, erst nach dem Keimfreimachen aufgelegt werden. Das Auflegen der Konserverringe und des Deckels wird bis zum Schluß verschoben, weil man erstens im Dampf kochen kann, und zweitens durch die aus dem Glase beim Öffnen aussteigende warme Luft kaum Keime in das Glasinnere bringen können. Läßt man die Gläser im Einkochstief stehen, so ist keine Gefahr vorhanden. Man erhist nach Auflegen der Ringe und des Deckels nochmals kurz zwei bis fünf Minuten und läßt dann erkalten. Auch das Reinigen der Ringe vor Gebrauch darf nicht, wie vielfach üblich, in kochendem Wasser erfolgen. Die Gummiringe werden in lauem Wasser abgeputzt und mit einem Tuch — nicht durch Auflegen auf den Herd usw. — getrocknet. Die Beachtung der Vorschriften kann jeder Hausfrau nur im eigenen Interesse dringend empfohlen werden.

**Fliegenjäger**  
der beste der Welt.  
Längsfläche 2 x 1 m  
lang und 4 1/2 cm  
breit, sowohl selbst  
100 Stück M. 6.—  
Der 200 Stück franco  
Nachnahme.  
Warme vor entfallend billigen  
Ersand.  
Aussaugfliegen-  
fangefabrik  
**H. Beetz,**  
Wartenfels 25,  
Oberst.  
Verlag von J. Neumann, Neudamm.

Jede  
**Mutter**  
solle  
Simonaden-  
pulver  
„Volks-  
freund“  
aus Feld senden.  
Es ist die willkommenste  
**Liebesgabe!**  
Das Beste gegen Dürst  
Sort. Zitronen, Limbener u. Waldmeister.  
1 Paket, 10 Hg., Verkauf, ergibt  
2 Glas erfrischende Limonade.  
Veriende 100 Pakete 6.50 M.,  
200 franko Nachnahme.  
Nichtentgeltlich, keine anfechtbares zurück.  
**H. Beetz, Wartenfels 25, Obfr.**

Als erwerbsmündig gilt das Werk.  
**Die Wassermirtschaft**  
als Voraussetzung u. Bedingung  
für Kultur und Friede  
von H. v. Samson-Himmelstjerna.  
Preis fein gebettet 15 Mk., hochlein  
in Halbleder gebunden 20 Mk.  
Der Verfasser führt den Nachweis, daß bei einer verstandigen Wassermirtschaft fast alle Länder Europas, besonders aber Deutschland, das Wohlgeordnete, welches die Erzeugnisse selbst zu produzieren imstande sind, ja, das Deutschland sogar zum Getreideexportlande werden könnte. Das Buch ist daher namentlich in Folge der jetzt im Vordergrunde des Interesses stehenden Fragen wirtschaftlicher Fragen von größter Bedeutung für jeden Volkswirt, für die Verwaltungsbehörden, sowie auch für jeden gebildeten Landwirt, und sei zur Anschaffung bestens empfohlen.  
Zu beziehen gegen Einzahlung des Betrages franco, unter Nachnahme mit Postzusatz durch jede Buchhandlung oder von  
**J. Neumann, Neudamm.**

**Dhrensausen**  
Ohrenschmerz, Schwerhörigkeit,  
nicht angeborne Taubheit etc.  
in kurzer Zeit  
Gehörst  
Marke St. Pangratius,  
Preis 4 2/3; Doppelkapsel 4 1.—  
Zahlreiche Dankschreiben. Versand:  
Eindabothek  
Waffenhofen a. Rh. 31 (Oberst.).  
Verlag von J. Neumann in Neudamm.

**Reines Gesicht**  
roige Flecke, verleiht  
auch u. sicher, **Krem  
Haut** u. Unierbrosen  
gegen Sommerproffen,  
Mittler, Pickel, Här,  
Rauhheit u. alle Haut-  
unreinigkeiten. Täglich  
tensan expor! Siedere Wirkung!  
Preis M. 2.50. **H. Wagner,**  
Cöln 72, Blumenhaffstr. 99. (28)

**TreuDeutsch.**  
Zwei Geschichten aus der Zeit des  
Nippeninfalls in Thüringen.  
Von **M. Trost.**  
Preis gebettet 2 M., gebunden  
2 M. 50 Hg.  
Zu beziehen gegen Einzahlung  
des Betrages franco, unter Nach-  
nahme mit Postzusatz.  
**J. Neumann, Neudamm.**  
Alle Buchhandlungen nehmen Be-  
stellungen entgegen.

**Damenbart**  
Nur bei Anwendung der neuen amerik.  
Methode, ärztlich empfohlen, verwindet  
sofort jeglicher unerwünschte Haar-  
wuchs (brau und schmerzlos durch Ab-  
heben der Wurzel) für immer. Sicherer  
als Elektrolyse! Selbstanwendung, kein  
Risiko, da Erfolg garantiert, sonst Geld  
zurück. Preis 4 1/2.— gegen Nachnahme.  
**Herm. Wagner,**  
Cöln 72, Blumenhaffstr. 99.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.  
Für die Redaktion: Hugo Grundmann, für die Inserate: Joh. Neumann, Druck: J. Neumann, sämtlich in Neudamm. — Verlag von Richard Arnold, Remberg (Heg. Galt)

**Praktische Ziegenzucht.**  
Ein Handbuch zum Gebrauche für Ziegenhalter und Ziegenzüchter.  
Von **Dr. P. Heins, Hannover.**  
Mit 40 Abbildungen in Text. Preis gebunden 3 Mark.  
In der zahlreichen Fachliteratur über Ziegenzucht fehlt ein  
ausführliches Buch, das Rassenkunde, Zucht, Faltung, Fütterung,  
Färbervon und Zuchtvorgang, sowie auch die Krankheiten und  
die Mittel zu deren Verhütung gleich ausführlich und in der Form  
behandelt, wie das bei den vielen Werken über alle anderen Haus-  
säugetiere sonst der Fall ist. Dem Wissensstande hißt jetzt das vorzügliche  
**Heins'sche** Buch ab, welches überdies, der sich für Ziegenzucht auch  
nur einigermaßen interessiert, zur Anschaffung beifund empfohlen ist.  
Zu beziehen gegen Einzahlung des Betrages franco, unter Nach-  
nahme mit Postzusatz.  
**J. Neumann, Neudamm.**